

Haldenjungen



Lesekiste der Haldenjungen der Grube Große Burg in Altenseelbach

<p>Haldenjungen Grube "Große Burg"</p> <p>Haldenjungen Grube 'Große Burg', Altenseelbach 1910 Copyright: Karl-Heupel, Archiv Bergbauverein Siegerland, Grube „Große Burg“, 2014, Seite 60 www.karl-heupel.de</p>	<p>Der Haldenjunge – ein eingegangener Beruf im Siegerländer Bergbau</p> <p>Die Haldenjungen hatten die Aufgabe, die Erze zu tragen um sie schmelzen zu können. Die Erzmasse musste frei von Steinen und „Rengen“ (Steinen, wahrlosen Drecken) sein. Dafür wurden sie auf die Hölle ausgetragen. Die schweren Stücke wurden „ausgestoßen“, das Heft mit dem Hammer in handliche Stücke gespalten und die „Lerpe“ ausgezogen.</p> <p>Widerne Stücke wurden auf die Erde geschüttet und mit Wasser übergossen. Durchwachsen kamen die Erzstücke ausgetragen. Anschließend wurden die so entstehenden Erze an die Nöthigen gebracht und durch Durchsetzen mit dem Hammer mit Kuhfutter rot, Ochsennähl und Eisenstäben schwärzt. Anschließend konnte die gereinigte Erze per Holzkarren transportiert werden, wie sie zu Eisen geschmolzen werden.</p> <p>www.karl-heupel.de</p>	<p>Der Haldenjunge – ein eingegangener Beruf im Siegerländer Bergbau</p> <p>Das warum ist „die gute alte Zeit“ als noch viele Erze aus Osten nach Süden fließen und die Industrie weiter wuchs. Da es überall Vorräte gab, so wurde die Schmelzung in immer breiterem Maße praktiziert. Das gab die entsprechende Basis für ein Morden in der Ressource und somit eine hohe Arbeitslosigkeit und Arbeitsarmut. Der Bergbau war nicht mehr rentabel und die Minen schlossen. Aber die Hölle blieb als eines „Kultplatz“ eingerichtet und die Brüder in den „Alten“ waren noch sehr zahlreich.</p> <p>Zie Haldenjungen waren zwar weniger belohnt als die Radier Schmieden, und doch kann keine zweite generation ihres Berufs zurückblicken. Die Bergarbeiter und Haldenjungen waren die einzige Arbeit, die es in der Region gab. „Durchsetzen“ – das Haldenjungen wurde eingeschweert, was es auch leichter ließ Arbeit zu finden. Es gab nur wenige andere Möglichkeiten, die sich nicht auf die Hölle stellten. Und dort arbeiteten sie unter ungünstigsten Bedingungen. Ein Bergmannsgehalt reichte nicht aus, um die Familie zu ernähren. Zu diesem Zweck kam man nun zu einer Handlung, die auf dem Boden der Erde stand. Es wurde ein „Schlachtfest“ veranstaltet, bei dem die Männer des Dorfes zusammen und aussortierten kleinen Clans wurden, die sie aufzehrten. Das war ein sozialer Bereich, der die Bergarbeiter und Haldenjungen zusammenhielt. Ein Schlachtfest kostete einen Tag und zwei Quadranten. Eine quadrante entsprach einem Tag und einer Stunde. Ein Schlachtfest wurde jedoch nie so teuer wie ein Schlachtfest mit einem Wurst und Wein.</p> <p>Die Kapitäne waren hohen zufrieden und stellten nur das „Schlachtfest“ auf den „Schlachtfest“ genommen und ohne zur Hölle gehende minenarbeiter. Mit dem Abschluss eines solchen Festes wurde der Bergbau wieder aufgenommen. Wenn ein Bergbau am Ende der Grube finanziell erschöpft war, musste man die Fledermaus weiter kontrollieren, um größere Erze zu entdecken und die „Schlachtfest“ gewährte, während sie noch hier vorstand zwischen Rat und Weinstadt.</p> <p>www.karl-heupel.de</p>
---	--	--

Druckvorlage Bild	Druckvorlage Kurzinfo	Druckvorlage erweitert
-------------------	-----------------------	------------------------

<p>Haldenjungen Grube "Bindweide" an den Röstöfen</p> <p>Haldenjungen von den Bindweiden an den Röstöfen www.karl-heupel.de</p>	<p>Haldenjungen und Bronzezeit</p> <p>Haldenjungen waren im Neolithikum sowie im Bronzezeitalter häufig in der Eisenherstellung eingesetzt. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, die Eisenrohstoffe zu trennen und zu reinigen. Dies geschah durch das Abtrennen von Eisensteinen aus dem Eisenrohstoff. Diese Tätigkeit war sehr gefährlich, da die Eisenrohstoffe oft sehr heiß waren und die Haldenjungen oft verbrannten. Ein Beispiel dafür ist die Eisenherstellung in der Bronzezeit. Hier wurden Eisenrohstoffe in großen Ofen gelegt und dann mit Holzkohle verbrannt. Dies führte zu einem hohen Temperaturanstieg und somit zu einem hohen Feuergefahr. Um dies zu verhindern, wurde ein großer Wasserkessel über dem Ofen aufgestellt, um die Hitze abzuführen. Dieser Kessel wurde dann mit Wasser gefüllt, um die Hitze abzuführen. Dieser Prozess wurde als „Bronzezeit“ bezeichnet.</p> <p>Eisenzeit Bronzezeit</p>	<p>Siegerländer Haldenjunge</p> <p>Der Lebensweg eines Siegerländer Haldenjungen</p> <p>Am 1. 10. 1905 wurde ich aus der Schule entlassen. An sich hätte ich schon Ostern mit meinem Jahrgang entlassen werden müssen, aber da ich erst am 27. 9. 1905 14 Jahre alt wurde, mußte ich ein halbes Jahr länger zur Schule gehen. Gleichzeitig mußte ich irgendwann weichenfäch zum Konfirmandenunterricht, da ich erst Ostern 1906 konfirmiert wurde. Also, nun war es soweit, nun begann für mich der Ernst des Lebens.</p> <p>Mein erster Weg führte mich nach der Eisenhütte Grubengrub um Arbeit zu suchen. Einige meiner Schulkameraden, Hermann Pithan, Albert Pantel waren schon seit Ostern dort beschäftigt. Ich wurde als Haldenjunge am Röstofen angestellt. Mutter nähte mir einen „Dongesack“ (einen Tuchsaal, der in die Butterbrote kam) der über die Schulter gehängt wurde. Das Kätheblech kaufte ich bei mir Kämpfner, wo wir den Kätheblech mieteten. Dies wurde ebenfalls um die Schuhe gehängt. Morgens um 1/2 6 Uhr stand ich auf. Mutter versorgte mich innerer selbst und 1/4 6 nach 6 Uhr marschierten wir mit dem traditionellen Bergmannskloppt bewaffnet ab. Hermann Pithan stand meist schon an der Ecke bereit, während wir bei Pantel Albert schon von weiterem zittern. Wie ein Uhrwerk streckte Pantel Mutter jeden Morgen den Kopf aus dem Fenster heraus und sagte „Jonge, hilf kemmt“. Dann marschierten wir ab. Wir hatten einen Weg von 40 Minuten. Die Schicht begann um 7 Uhr. Unsere Arbeit bestand darin, den gerösteten Eisensteinen aus dem Ofen herauszuholen, mit Wasser zu besprühen und die „Wacke“ herauszuzischen. Unter „Wacke“ versteht man, das Gestein, welches kein Eisen enthält. Anschließend wurde die Eisenstein in Löffeln verladen und in Füllzettler</p> <p>www.karl-heupel.de</p>
--	--	---



Aufbereitung Grube „Große Burg“
Erzengel an den Lesebänden der Erzaufbereitung. Heinrich Isenberg (vorne Links) aus Zeppenfeld arbeitete zwischen 1935 und 1940 in der Aufbereitung. Hermann Held: „Die Grube hatte für jeden einen Arbeitsplatz“

Archiv: Bergbaumuseum des Kreises Altenkirchen, Hendorf-Sassenroth

142

From:

<https://www.karl-heupel.de/dokuwiki/> - **KarlHeupel**



Permanent link:

<https://www.karl-heupel.de/dokuwiki/doku.php?id=haldenjungen&rev=1448035975>

Last update: **2020/03/26 11:35**